

Naturnahe Landschaften verbinden



Die uns umgebende Landschaft ist massgeblich mitverantwortlich für unsere Identität und Lebensqualität. Mit attraktiven und naturnahen Siedlungsumgebungen schaffen Gemeinden wertvolle Lebensräume für Mensch und Natur. Damit verbessern sie ihre Standortattraktivität und legen die Basis für soziale Interaktion, Gesundheit und Wohlbefinden.

von Jennifer Zimmermann

Wenn man Schweizerinnen und Schweizer fragt, welche Landschaften sie als prägend für ihre Identität empfinden, nennen die allermeisten die Hügel und Berge sowie die Seen und Flüsse. Das zeigte eine Befragung des Stapferhauses im Vorfeld der Ausstellung «Heimat – eine Grenzerfahrung» von 2017. Es sind unbestritten die charakteristischen Ikonen unseres Landes, die uns zuerst in den Sinn kommen und welche die stärksten Gefühle von Identität und Zugehörigkeit auslösen.

Auf den zweiten Blick ist aber wohl unser unmittelbarer Lebensraum respektive die Landschaft, in der wir uns täglich aufhalten, bedeutend prägender für uns. Denn wir alle verbinden die Umgebung, in der wir als Kinder Schritt für Schritt eine Vorstellung von Raum und Leben entwickelten,

oder die Freiräume, die wir als Jugendliche aufsuchten, um uns den überwachenden Blicken der Erwachsenen zu entziehen, mit einer Vielzahl von Erlebnissen und Erfahrungen. Und wir spüren auch genau, wo wir als Erwachsene täglich Erholung finden und uns wohlfühlen. Gerade weil unsere unmittelbare Umgebung so wichtig ist für unser Wohlbefinden, lohnt es sich für Gemeinden, in attraktive, wohltuende und identitätsstiftende Siedlungsumgebungen und Naherholungsgebiete zu investieren.

Grüne Siedlungslandschaften mit Mehrwert

Vielfältige und gut gestaltete Frei- und Grünräume ermöglichen die Befriedigung einer Vielzahl von Bedürfnissen. Dazu gehören soziale Begegnungen und Inter-

Siedlungslandschaft hat Gewicht: Es sind die Erfahrungen in der unmittelbaren Umgebung, die unsere Identität und das Wohlbefinden prägen.

aktion, wohltuende und anregende Naturerlebnisse und ästhetischer Genuss sowie die Steigerung von Wohlbefinden durch Erholung und Bewegung. Attraktive Wohnumgebungen und Naherholungsgebiete tragen aber auch wesentlich zur Standortattraktivität einer Gemeinde bei und können sogar eine Grundlage für den Tourismus sein.

Aber was zeichnet identitätsstiftende und wohltuende Siedlungslandschaften aus? Als besonders attraktiv nehmen wir vielfältig strukturierte Landschaften wahr, denn ein buntes Zusammenspiel aus Grünflächen, Wasserläufen und Schatten spendenden Bäumen empfinden wir als stimulierend. Dabei fördert eine hohe Biodiversität unser Wohlbefinden, weil sie nicht nur für die Augen, sondern auch für weitere Sinnesorgane wie Ohren und Nase wohltuende Erfahrungen schafft. Unberührte Natur, aber auch belebte, verkehrsberuhigte und intakte Orts- oder Quartierzentren sowie historische Zeitzeugen sind wichtig für ein attraktives Landschaftsbild.

Verbindliche Ziele für eine gelungene Entwicklung

Die gesellschaftlichen Ansprüche an Siedlungsumgebungen und Naherholungsgebiete und der Nutzen intakter Landschaften sind vielfältig. Darum umfasst das Landschaftskonzept Schweiz (LKS) für die Landschaftsförderung im Siedlungsraum mehrere behördenverbindliche Ziele für eine kohärente und qualitätsbasierte Entwicklung der Schweizer Landschaften. Dazu gehören die Anerkennung von kulturellem und natürlichem Erbe der Landschaft, die Sicherung und Vernetzung hochwertiger Lebensräume, das Zulassen von natürlicher Dynamik, aber auch die Verdichtung und der Schutz vor weiterer Zersiedlung in Kombination mit der Sicherung von Grünräumen und der Gestaltung von Siedlungsrandern (siehe Seite 6).

Kantone und Gemeinden am Hebel

Auch wenn der Bund die Landschaftsziele definiert, kommt den Kantonen und Gemeinden bei der Gestaltung der Landschaften die entscheidende Rolle zu. Die Kantone sind aufgefordert, die Ziele des LKS in der kantonalen Richtplanung zu verankern. Dabei erweist sich die Erarbeitung einer kohärenten Landschaftskonzeption und -politik als sehr wichtig. Ein gelun-

Dossier «Landschaftsqualität»

Die Beiträge dieses Dossiers basieren auf dem Programm der Tagung «Naturnah, vielfältig, verbindend – Landschaften für mehr Lebensqualität», die Puschi am 10. September 2021 in Biel durchführen wird. Die Herausgabe dieses Heftes wurde vom Bundesamt für Umwelt (Bafu) finanziell unterstützt.

Die Tagung bietet Ihnen die Chance, ins Detail zu gehen und sich vertieft mit dem Thema Landschaftsqualität auseinanderzusetzen, sich mit Gleichgesinnten auszutauschen und mit den Autorinnen und Autoren weiterführende Fragen zu diskutieren.

Informationen und Anmeldung: www.pusch.ch/tagung-biodiversitaet

genes Beispiel hierfür ist die Landschaftskonzeption des Kantons Wallis, welche Leitlinien und Ziele für die verschiedenen Walliser Landschaftstypen, wie etwa von Wasser oder Landwirtschaft dominierte Gebiete, definiert (siehe Seite 21).

Den Planungsbehörden auf Stufe der Regionen und Gemeinden kommt dann die Aufgabe zu, die regionalen und lokalen Richtpläne, Landschaftskonzepte, die kommunalen Nutzungspläne sowie eigentümerverbindliche Bau- und Zonenverordnungen auf die übergeordneten Ziele und Leitlinien auszurichten.

Erfolgsrezepte für die Praxis

Um wirklich Mehrwerte zu schaffen, muss die Aufwertung von Siedlungsumgebungen und Naherholungsgebieten nicht nur vielen Ansprüchen, sondern auch mannigfaltigen Zielen genügen. Entsprechend komplex ist die Aufgabe der Gemeinden, die Landschaftsqualität zu fördern. Ein interdisziplinäres, departementsübergreifendes und partizipatives, alle wichtigen Akteure einschliessendes Vorgehen ist hier der Schlüssel zum Erfolg. Um zielorientiert vorwärtszukommen, sind klare und breit abgestützte Strategien zu ökologischen, siedlungsgestalterischen und siedlungsklimatischen Anliegen sowie effiziente Entscheidungsprozesse eine grosse Hilfe. Ein weiteres zentrales Element ist die Partizipation der Bevölkerung und der Austausch mit lokalen Akteuren im ganzen Planungsprozess. Dabei muss die Partizipation so organisiert sein, dass sie verschiedene Bevölkerungsgruppen anspricht und ergebnisoffen ist. Um die Vernetzung sicherzustellen, ist zudem häufig auch eine überkommunale Sichtweise wichtig.

Mit gutem Beispiel voran

Wie auf der Basis von durchdachten Konzepten und unter Einbezug der wichtigsten Akteure gute Landschaftsgestaltung geplant, organisiert und umgesetzt wird, zeigen verschiedene Beispiele. So hat sich die Stadt Schlieren mit einem Leitbild und

einem Stadtentwicklungskonzept seit 2002 von einer gesichtslosen und verkehrsgeplagten Zürcher Vorortsgemeinde zu einer Wohn- und Arbeitsstadt mit hoher Lebensqualität gemauert (siehe Seite 14). Auch die Gemeinden Riedholz und Luterbach (SO) stecken mitten in einer tiefgreifenden Transformation. Auf dem industriell geprägten «Attisholz-Areal» entsteht gerade ein neues Quartier, dessen Herzstück der 2019 eröffnete Uferpark ist (siehe Seite 16). Die Stadt Buchs (SG) hat mit der Befreiung des Wettibachs aus seinem eintönigen Trapezprofil das bisher grösste Vorhaben aus ihrem Teilrichtplan «Natur und Landschaft» umgesetzt (siehe Seite 18). Auch die Gemeinde Reinach (BL) setzt auf mehr Naturräume und Naherholungsgebiete am Wasser. Sie hat das Areal der ehemaligen Abwasserreinigungsanlage (ARA) in eine siedlungsnaher Weiherlandschaft verwandelt und damit ein Stück weit Ersatz für die einst verbreiteten Birsauen geschaffen (siehe Seite 12). Einen besonderen Landschaftsschutz – nämlich den Schutz der Nachtlandschaft – zeigt ein Pilotversuch der Stadt Genf (siehe Seite 20), in dessen Rahmen ein schwarzes Raster für die Sicherstellung der Nachtdunkelheit erarbeitet wurde.

Gemeinsam ist all diesen Beispielen, dass sie nicht nur Lebensräume für die Natur geschaffen, sondern auch die Lebensqualität der Wohnbevölkerung verbessert haben. Dies ist der Schlüssel zum Erfolg für eine grosse Akzeptanz und gelungenen Landschaftsschutz.

Links und weitere Infos:

www.pusch.ch/themaumwelt



Jennifer Zimmermann

Leiterin Gemeindeangebote und Erwachsenenbildung, Puschi, Zürich, jennifer.zimmermann@puschi.ch, www.pusch.ch